

Was sind denn das eigentlich für Leute in dieser komischen Kunstwelt? So lautete ungefähr die Fragestellung, mit der die kanadische Soziologin **Sarah Thornton** 2008 bekannt wurde: Ihr Buch »Sieben Tage in der Kunstwelt« lebte vom amüsanten Gebrauch dieser Außenperspektive. Ihr neues Buch untersucht die Frage, wer oder was der Künstler heute ist. Thornton begegnete 33 Künstlern und Kuratoren aus allen Erdteilen, von Ai Weiwei über Francis Alÿs bis Andrea Fraser; im Buch vorne ist eine Weltkarte abgedruckt. So viele Flugmeilen, so viele Einblicke, so viele Seiten (fast 500) – und doch gibt es da einen blinden Fleck. Mit der Kunst beschäftigt sich Thornton kaum, sie kommt nur als Tätigkeit vor. Dadurch wird sie zum Abfallprodukt der Selbstentfaltung Einzelner – zum besseren Egotrip.

Ein erfrischendes Buch über den Avantgardisten und Populärkünstler **Jean Tinguely** hat der 1981 geborene Kunsthistoriker Dominik Müller geschrieben. Man hätte nicht gedacht, dass sich in seiner Generation noch jemand so brennend für den 1991 gestorbenen Meister der kinetischen Skulptur interessieren würde. Müller, der am Tinguely-Museum in Basel gearbeitet hat, erzählt mit Begeisterung von einem wachen, politisch interessierten, international vernetzten Künstler, in dessen Werken viel Zeitgeschichte steckt. Also: Wir nehmen dieses Buch, setzen uns auf eine Bank am Tinguely-Brunnen in Basel und lesen es dank seiner Knappheit an einem einzigen sommerlich verträumten Tag.

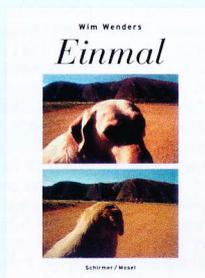
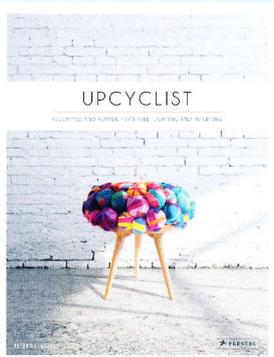
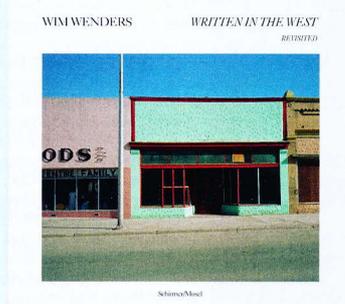
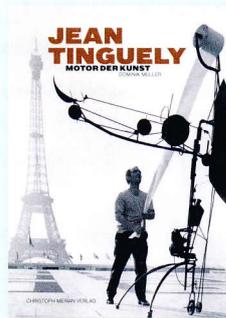
Wer dann noch Muße übrig hat, ist reif für **Wim Wenders**. Zugegeben, manchmal nervt der Altmeister des Neuen Deutschen Films etwas mit seinen ewigen Plädoyers für Entschleunigung und analoge Bildästhetik. Aber dann wieder ist es so schön, wenn er Til Schweiger im »Spiegel« elegant auflaufen lässt oder wenn er ungehemmt seiner Amerika-Sehnsucht frönt – wie in diesen beiden neu aufgelegten Klassikern: »Written in The West Revisited« zeigt Bilder Kaliforniens von 1983, als Wenders Drehorte für »Paris, Texas« suchte – das melancholisch leuchtende Amerika im Fahrwasser von Edward Hopper und Ed Ruscha. Und für »Einmal« öffnet Wenders sein privates Fotoalbum, jeweils mit einem kurzen Text: Autofahrten mit Martin Scorsese und Akira Kurosawa, Bildexperimente mit Jim Jarmusch, durch New York laufen mit Peter

Handke – solche Erinnerungsfotos hat Til Schweiger bestimmt nicht!

Seit 2011 betreibt die englische Designjournalistin Antonia Edwards den Blog **Upcyclist**. Sie sammelt dort Beispiele für Möbel und Lampen aus wiederverwerteten Materialien. Viel zeitgemäßer könnte eine Idee nicht sein – reden wir nicht von den Grenzen des Wachstums? An der Ästhetik könnte man aber noch arbeiten: Im Ernst, Kronleuchter aus Fahrradketten sehen fürchterlich aus, sollte man da nicht lieber ganz auf sie verzichten? Am besten gelingt die Umwandlung, wenn Textilien im Spiel sind.

Zum Schluss noch der Hinweis auf ein bezauberndes Fotoprojekt der Kölner Fotografin Sandra Stein: Sie hat Mädchen fotografiert – Teenies mit Zahnspange und unsicherem Blick. Die zarten, stillen Porträts sind unter dem Titel **Keine Ahnung** erschienen. Denn was hat man in dem Alter? Genau. //

Weltkarte der Kunst. Neues zu Tinguely und Wenders. Recycling-Träume, Teenie-Alpträume



VIEL HOLZ

Die ehrliche Buchkolumne



VON RALF SCHLÜTER

Sarah Thornton: 33 Künstler in 3 Akten. S. Fischer Verlag. 443 Seiten, 24,99 Euro.

Dominik Müller: Jean Tinguely. Christoph Merian Verlag. 208 Seiten, 26 Euro.

Wim Wenders: Written in the West Revisited. 108 Seiten, 39,80 Euro. Einmal. 272 Seiten, 19,80 Euro. Beide Schirmer/Mosel Verlag.

Antonia Edwards: Upcyclist. Prestel Verlag. 256 Seiten, 34,95 Euro.

Sandra Stein: Keine Ahnung. Verlag Kettler. 56 Seiten, 56 Euro (Edition mit Original-Print, 85 Euro).